

Schicksal ataraktisch überlegenes Gemüt, dazu noch jene köstliche, jugendfrisch aus dem Innersten quellende Schalkhaftigkeit der ganz Auserwählten — dies alles vereinigt sich hier zu einem wahrhaften, im besten Sinne lebenswürdigen Übermenschen, dessen Leben und Lehre von krystalliger Reinheit und ohne Widerspruch eins sind.“ Und das alles (— und noch viele andere Lobesergüsse —) einem noch lebenden Manne, einem schlichten Gelehrten! Wir können es MACH nachfühlen, wenn er in einem Briefe an den Verfasser dringend bittet, dieser solle, wenn er ihm einen großen Gefallen erweisen wolle, bei Gelegenheit des Wiederabdruckes „die zu starken Ausdrücke des Lobes und der Anerkennung tüchtig dämpfen“.

Sehen wir aber bei BEER vom Stil und Lobesüberschwang ab, so finden wir in dem kleinen Buche auch einiges Wertvolle, klare Darstellungen schwieriger Probleme, vor allem eine gute Charakterisierung der Bedeutung, welche MACHS „Analyse der Empfindungen“ für eine richtige Fragestellung in der Wissenschaft besitzt. Vielleicht veranlaßt die Schrift manchen, sich mit den Werken des hervorragenden Physikers eingehender zu befassen.

GAUPP (Heidelberg).

W. WUNDT. **Schlusswort des Herausgebers.** *Philos. Stud.* 18 (4), 793—795. 1903.

Mit diesem Schlussworte schließt der hochverdiente Verf. die Reihe der seit 1881 von ihm herausgegebenen „*Philosophischen Studien*“, die mit der ihm zu seinem siebenzigsten Geburtstage überreichten Festschrift in nunmehr 20 Bänden als ein bleibendes Denkmal einer Wissenschaft da stehen, die, durch WUNDT ins Leben gerufen, sich innerhalb eines Vierteljahrhunderts über fast alle Teile der zivilisierten Welt ausgebreitet hat und in der WUNDTs Geist und seine Kraft fortwehen werden. An die Stelle der *Philosophischen Studien*, die, wie der Verf. ausführt, sowohl der Naturwissenschaft als auch der Philosophie gegenüber als Kampforgan auftraten, tritt nunmehr unter dem Titel „*Archiv für die gesamte Psychologie*“ eine neue Zeitschrift, von der bereits 2 Hefte erschienen sind und welche, wie der Titel besagt, alle Zweige und Hilfszweige der Psychologie umfassen soll. Sie wird von einigen Schülern WUNDTs in Gemeinschaft mit ihm selbst unter MEUMANNs Führung herausgegeben und erscheint im gleichen Verlag von W. Engelmann in Leipzig. Möge ihr Gedeihen und ein langes, gleichfruchtbringendes Leben beschieden sein!

KIESOW (Turin).

PFISTER. **Die Kapazität des Schädels (der Kopfhöhle) beim Säugling und älteren Kinde.** *Monatsschr. f. Psychiatrie u. Neurol.* 13 (6), 577—589. 1903.

P. hat 154 Einzelmessungen im Kaiserin Friedrich-Krankenhaus in Berlin vorgenommen und zwar an frischen, nicht mazerierten Schädeln. Schon bei ganz jugendlichen Individuen ergaben sich sehr differente Werte für Gewicht der harten Hirnhäute, auch in Fällen, wo die Kapazität der Kopfhöhle nicht sehr different war. Man kann also nur annähernd aus dem Kubikinhalt des getrockneten Schädels den Rauminhalt des lebenden Schädels berechnen. Das Kubierungsresultat eines skelettierten kindlichen Schädels abzüglich ca. $7\frac{1}{2}\%$ ergibt den ungefähren Rauminhalt der Kopfhöhle des betr. lebenden Individuums.

Die Kapazität der Kopfhöhle ist auf sämtlichen Altersstufen bei den Knaben größer als bei den Mädchen.

Dieser Kapazitätsunterschied der Geschlechter ist bei, resp. kurz nach der Geburt ein relativ geringer, wächst mit dem Heranwachsen des Kindes rasch, später immer langsamer.

Von den Anfangswerten der Kapazität wächst der durchschnittliche Rauminhalt der Kopfhöhle so, daß schon vor dem neunten Monat das erste Drittel der Gesamtzunahme, mit ca. 2½ Jahren das zweite Drittel gewonnen wird, von welchem Zeitpunkt ab in immer langsamerem Tempo das Weiterwachsen in das letzte Drittel der Gesamtzunahme erfolgt. Wann diese abgeschlossen ist, kann noch nicht bestimmt werden. Bei Knaben wie Mädchen zeigt die Kapazität auf derselben Altersstufe eine oft sehr erhebliche Variationsbreite. Diese Unterschiede sind als Ausdruck einer individuellen (vererbaren) mit der variablen Größenanlage des Gehirns korrespondierenden Anlage aufzufassen.

UMPFENBACH.

K. BRODMANN. Beiträge zur histologischen Lokalisation der Großhirnrinde.

I. Mitteilung: Die Regio Rolandica. *Journ. f. Psychol. u. Neurol.* 2 (2 u. 3). Juli 1903.

Nicht nur in physiologischer Hinsicht, sondern auch in anatomischer liegt die Frage der Lokalisation in der Großhirnrinde im Argen. Kaum lassen sich zwei Autoren finden, die übereinstimmende Resultate verzeichnet haben. Die Meinungsverschiedenheit der Physiologen hat nach hartem Streite scheinbar zur Zeit ausgetobt — ohne ein definitives Resultat gezeitigt zu haben, nun scheinen die Histologen ihre Stimme zu erheben. Die Ausführungen BRODMANNs sind in mancher Hinsicht bemerkenswert. Zunächst ist die historische Einführung interessant, wenn auch betrübend. Betrübend in dem Sinne, daß sie uns zeigt, wie wenig ein folgender Autor auf seine Vorgänger im Studium ein und desselben Gegenstandes Rücksicht nehmen zu müssen glaubt: daher kommt es, daß Neues gefunden wird — ohne daß erst das Alte wieder bestätigt oder korrigiert wird. Indem BRODMANN die Literatur berücksichtigt und die Fehler und Versehen seiner Vorgänger kritisch prüft, schreibt er sich und anderen die zu begehenden Bahnen vor.

BRODMANN bringt die erste Mitteilung zu einer Serie von Arbeiten, die eine „Grundlage liefern sollen zu einer natürlichen Einteilung der Großhirnrinde auf Grund struktureller Eigentümlichkeiten“. Es ist natürlich, daß er sich zunächst an das meist umstrittene Gebiet, an die Gegend um die Zentralfurche herangemacht hat. Der Befund ist sehr ermutigend. Die Hauptergebnisse der Untersuchung seien wörtlich zitiert: „Die Regio Rolandica des Menschen wird in ihrer ganzen dorsoventralen Ausdehnung durch den Sulcus centralis in zwei hinsichtlich ihrer cytoarchitektonischen Struktur völlig verschiedene anatomische Zentren geteilt, von denen das vordere durch Riesenpyramiden und den Mangel einer Körnerschicht, das hintere durch das Vorhandensein einer deutlichen Körnerschicht und das Fehlen von Riesenpyramiden ausgezeichnet ist Die Grenze zwischen den beiden Zentren wird im allgemeinen durch den Fundus des Sulcus centr. gebildet.“ Auf der dorso-medialen Fläche der